

Eichinger, Ludwig (Mannheim): Sprache aus der Sicht des Ohrenzeugen oder citizen science. Die Bandbreite des Laienwissens.

Mit dem Konzept "*citizen science*" ist der Anspruch verbunden, Forschung von nicht in den jeweiligen Wissenschaften tätigen Personen im wissenschaftlichen Diskurs als eine Erkenntnisquelle eigener Art, aber prinzipiell gleicher Wertigkeit zu integrieren. Damit verbunden ist die Erwartung, dass damit auch andersartige Forschungsinteressen zur Geltung kämen, so dass sich durch die erhöhte Diversität ein grundsätzlicher Mehrwert ergäbe. De facto geht es in entsprechenden Projekten aber meist noch um eine theoretisch überlegtere und technisch-praktisch weiter reichende Einbettung der Interaktion mit Mitgliedern der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit. Solche Veränderungen haben mit neuen (technischen) Bearbeitungsmöglichkeiten zu tun, so dass zum Beispiel die Sammlung und Vorsortierung von Daten durch die medialen Möglichkeiten von *smartphones* und *tablets* eine neue qualitative Ebene erreicht hat. Und man kann unter diesen Umständen hoffen, durch Eigenaktivitäten der „Laien“ an Daten zu kommen, die man sonst nicht erhielte. So sucht z.B. das Projekt FOLK am IDS „sprachinteressierte“ „Quasselstrippen und Hobbyfilmer“. Solche Forschungsszenarien gehören zu dem Bereich, den man als *citizen Science light* fasst. Schon auf einer Stufe der Daten-Bewertung, was vielleicht zu „*citizen science proper*“ führen könnte, spielen gerade bei Sprache Fragen der Introspektion bzw. einer spezifischen Positionierung eine Rolle, bei denen in gewissem Umfang das Problem der Distanzierung von den Daten auftritt. Man sucht daher auch nach Methoden, gerade auch diese „höheren“ Kompetenzen der Öffentlichkeit systematischer in die Forschung zu integrieren und im Forschungssetting kontrollierbar zu halten.